

# Bildung für den ländlichen Raum der Zukunft



„Wir sind Schule“

**Peter Niedermaier**

Die Reihe Land|Gespräche|Hittisau, initiiert von Johann Steurer, Markus Faißt und Hermann Hagspiel gemeinsam mit den Verantwortlichen der Gemeinde, wird am 28. September 2019, 13-18 Uhr im Ritter-von-Bergmann Saal in Hittisau fortgesetzt. Wurden im vergangenen September Wohnformen im ländlichen Raum erörtert, ist diesmal die Bildung an der Reihe. Mit Aussicht auf spannende Diskurse.

Eingeladen sind: Helga Kohler-Spiegel, Prof. für Human- und Bildungswissenschaften an der Päd. Hochschule Vorarlberg, Psychotherapeutin und Supervisorin – Thema: „Wo Bildung beginnt.“ Josef Watschinger, Schuldirektor und Leiter des Schulverbunds Pustertal sowie des Netzwerks „lernen&raum“ in Südtirol – Thema: „Wie eine Schulgemeinschaft sich aus sich heraus und im Dialog mit ihrer Umgebung entwickelt, Haltung aufbaut und sich ein eigenes Profil gibt.“ Theo Wehner, Prof. em. für Arbeits- und Sozialpsychologie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich – Thema: „Aber so richtig für das Leben lernt man eher bei der freiwilligen Arbeit“; Kompetenzerwerb jenseits der Schule und ohne Curriculum. Carmen Willi, Referentin für Jugend und Familie in Egg, wird im Anschluss an die Vorträge eine Diskussion der Referent/-innen mit Vertreter/-innen der Lehrer- und Elternschaft des Bregenzerwaldes moderieren. Ziel ist ein Gedankenaustausch aller Teilnehmer/-innen, um möglichst in der Region umsetzbare Ergebnisse oder Ansätze, die weiter bearbeitet werden können, zu erzielen – in Sinne des „Vom Reden zum Tun“. Vor der Tagung hat man einige allgemeine Prämissen, wie Informationen zu Wissen und Wissen zu Bildung wird, Erkenntnisinteresse halber erörtert: Zwischen Verstädterung und Abwanderung; wie kann der ländliche Raum vital gehalten

werden und wie sieht die Zukunft aus? Offenheit für den Wandel in der Gesellschaft; lebenslanges Lernen, vernetztes Wissen, Öffnung der Schulen zur Gesellschaft, Wirtschaft und Arbeitsleben, Ausbildungssituation für Lehrer im ländlichen Raum, weil der Bedarf an Qualifikationen teilweise ein anderer als in der Stadt ist.

## **Glokalisierung - zwischen globalen und lokalen Entwicklungen**

Werner Bätzing, renommierter Alpenforscher, hat im Herbst 2017 in Hittisau über die Entwicklungen im Bregenzerwald gesprochen und u.a. darauf hingewiesen, dass große Teile der Alpen Prozesse zur Verstädterung oder Entsie delung durchlaufen. Die Metropolen ziehen alles an, während die ländlichen Räume, die Peripherien wegfallen. Bis hier hat sich der Bregenzerwald dieser Entwicklung ein Stück weit entzogen, was positiv ist. Auf der anderen Seite jedoch hat die Zahl der Auspendler, die vom Bregenzerwald ins Rheintal zur Arbeit fahren, zugenommen. Wie also soll die Zukunft der ländlichen Regionen insgesamt aussehen? Dazu gehören neben Fragen der Raumplanung, der Wohnformen, der Wirtschaft und der Kultur vor allem auch Fragen der Bildung. Diese sind vielfältig, sie reichen von den klassisch traditionellen Formen des Kindergartens und der Schule bis zur Rolle des Dorfes und der Region insgesamt. Es geht um Formen und Inhalte der Wissensvermittlung, um die Entwicklung von Fähigkeiten und um Menschenbildung.

## **Eltern schätzen eine gute Bildungsinfrastruktur**

Im Wesentlichen sind es zwei Faktoren, die die Menschen in den Regionen halten. Damit Kinder im ländlichen Raum

aufwachsen können, braucht es sehr gute Bildungsangebote im Kindergarten und in der Volksschule und in der Nähe verfügbare Arbeitsplätze. Die Schule ist einer der wichtigsten Pull-Faktoren, der Familien motiviert, im ländlichen Raum zu bleiben, weil den Eltern Bildung für ihre Kinder wichtig ist. Eltern schätzen, dass Kinder im Gegensatz zum städtischen Raum auf dem Land viel mehr Bewegungs- und Entwicklungsfreiheit haben. Laut Studien ist die Entfernung zwischen Wohn- und Kindergarten/Schulort entscheidend, die selbstständige Erreichbarkeit der Schulen für die Kinder. Flexible Ganztagsangebote werden in Zukunft auch im ländlichen Raum eine bedeutende Rolle spielen. Neben verpflichtenden Kernzeiten für alle Kinder braucht es flexible Angebote und die Möglichkeit, weitere Module buchen zu können. Zum Beispiel, wenn die Eltern früh am Morgen an ihren Arbeitsort auspendeln bzw. später am Tag wieder zurückkehren.

Regionale Angebote, wie etwa Naturpark- oder Werkraumschule, spielen ebenfalls eine Rolle. Personen aus Naturparks, z.B. die Rangers aus dem Naturpark Nagefluhkette, bieten an, mit den Kindern Tage in der Region zu gestalten, damit diese in die ökologischen Zusammenhänge eingeführt werden und einen tiefen Bezug zur Region mitentwickeln. Für das Thema „Bildung im ländlichen Raum“ ist relevant, den Kindern einen starken Bezug zur Umwelt an ihrem Lebensort zu ermöglichen.

#### Zur Qualität der Schule im ländlichen Raum

Was den Unterricht betrifft, muss deutlich mehr Gewicht nicht auf das Buchlernen, sondern auf projektorientiertes Lernen mit mehr Praxis, auf Tun und Werken in einer umfassenden Form gelegt werden. Handwerk ist gerade im Bregenzerwald zum magischen Begriff und Aushängeschild geworden, vgl. Werkraum Bregenzerwald.

Ein Anknüpfen an die Erfahrungen und Konzepte von Pestalozzi, der Schule mit Kopf, Herz und Hand, wäre gerade in der heutigen Zeit besonders wichtig. Unsere Schulen haben sich in den letzten Jahren mehr und mehr zu Kopfschulen mit viel reproduzierendem Lernen und weniger Reflektieren entwickelt, Herz und Hand sind immer mehr in den Hintergrund gerückt. Die interne systemimmanente Logik dieser Grundorientierung von Schule liegt auf der Hand. Man kann das besser messen, zählen und wiegen und mit Noten bezeichnen.

Weiters führt die Digitalisierung dazu, dass diese Anteile als weniger relevant in den Hintergrund rücken. Digitalisierung heißt jedoch nicht, reproduktiv irgendwelche Programme zu beherrschen, sondern erfordert kreatives Denken, wenn man die digitalen Möglichkeiten sinnvoll und passgenau dort einsetzen möchte, wo man sie braucht. Deshalb verwundert es nicht, dass die allermeisten Computermenchen, die Digital Zampanons der Welt, Schulen besucht haben, in denen reformpädagogisch-orientiertes Lernen, kreatives Denken und Entscheiden im Zentrum stehen.

Für die älteren Schüler nach der Volksschule ist entscheidend, von diesem zerstückelt reproduktiven Lernen hin zu deutlich stärker fächerverbindenden komplexen, projektorientierten Formen zu kommen, wo man alles hat, Selbstständigkeit, Reaktivität, Zielsetzung, Zielverfolgung, Selbstverantwortung und gleichzeitig die Formen von sozialem

Lernen, gemeinsam Verantwortung übernehmen, Führen und Leiten. Die Möglichkeit von Werkstattformaten wäre zu erkennen und zu entwickeln. All das muss von Lehrkräften gut begleitet werden und verlangt entsprechendes Know-how ... wenn es denn im Rahmen der jetzigen Ausbildung vermittelt wird.

Die Kommune ist per se der Schulerhalter und muss die Infrastruktur bereitstellen. Lange Zeit waren Schulklassen- und Jahrgangsprinzip mit jeweils großer räumlicher Trennung vorherrschend. Mit dem in Hittisau zu errichtenden Schulcampus besteht die Chance, kleine Einheiten zu konstruieren, die Raum bieten für Werkstätten und vielfältige Formen kreativen Lernens. Daraus ergeben sich weitere Synergien, älteren Schülern kann man in ganztägigen Formaten Aufgaben übertragen, in dem sie Verantwortung für die jungen übernehmen.

#### Phänomen Bregenzerwald

Eigentlich hat man eine gemeinsame Schule bis zu den Fünfzehnjährigen; unter diesen SchülerInnen existiert die ganze Bandbreite ebenso wie die Leistungsspitze, mit sehr wenig Abwanderung ins Gymnasium. Damit bleiben die allermeisten bis 15 Jahre im Tal. Bei bildungsrelevanten Akteuren gibt es eine hohe Identifikation mit der Region und ein hohes Bewusstsein gegenüber der Verantwortung für die Zukunft. Gleichzeitig sind die Schulen offen für Kooperationen; viele Schüler kommen aus landwirtschaftlichem und gewerblichem Milieu und erleben praktisch Arbeit und Mithilfe zu Hause; handwerkliche werden neben kognitiven Fähigkeiten gleichermaßen wertgeschätzt. Im Grunde genommen gute Voraussetzungen für die weitere Entwicklung einer Schule, die persönlichen Neigungen und Fähigkeiten der Kinder entsprechend zu fördern.

Die Bildungspolitik der letzten Jahre hat all den inklusiven Entwicklungen entgegengearbeitet und die segregativen, konkurrierenden Elemente gestützt. Sie setzte auf Bildungsstandards und eng umrissene Leistungsüberprüfungen, auf individuelles Leistungsvermögen, ein Kopfkonzentrat, das sich auf Selbstoptimierung konzentriert. Dem korrespondiert die LehrerInnen-Bildung neu, die durchaus Auswirkungen hat, weniger im Volksschulbereich, jedoch sehr wohl im sekundärpädagogischen Bereich. Dort ist das fachliche Wissen, die Fachwissenschaft zu Lasten von pädagogischen und didaktischen Inhalten gestärkt worden. Diese Orientierung am einzelnen Fach führt nicht automatisch dazu, dass Lehrpersonen Kompetenzen entwickeln, Fächerverknüpfung und Projektorientierung fördern sondern segregierte Wahrnehmung, obwohl es die Chance gegeben hätte, Fächerbündel zu entwickeln. Hierbei wären die Universitäten gefordert gewesen, diese Chance hat man jedoch nicht wirklich verfolgt. Eine Campusschule, wie sie derzeit in Hittisau im Entstehen ist, sollte Wert darauf legen, ein Vorzeigemodell zu werden.

#### LandiGesprächelHittisau: Bildung für den ländlichen Raum der Zukunft

Sa, 28.9., 13-18 Uhr

Ritter-von-Bergmann Saal, Hittisau

Anmeldung unter: 05513 6209-250 oder [tourismus@hittisau.at](mailto:tourismus@hittisau.at)

Eine Initiative engagierter Bürgerinnen und Bürger unterstützt von der Gemeinde Hittisau und privaten Sponsoren